

# von Wegen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.



## Suchet der Stadt Bestes

# Eckstein in der Stadtmauer

Die Stadt Freiburg feiert in diesem Jahr ihr Jubiläum – „900 Jahre jung“. Wir gratulieren unserer Stadt herzlich und in bester Verbundenheit zum runden Geburtstag.

900 Jahre - dagegen ist die Evangelische Stadtmission Freiburg mit 138 Jahren tatsächlich jung. Aber sie hat in dieser Zeit ihren festen Platz zum Wohle der Menschen gefunden und ist, wie der frühere Bürgermeister Kiefer anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Stadtmission sagte, „ein Eckstein in der Stadtmauer Freiburgs“ geworden.

Als die Stadtmission am 22. Mai 1882 gegründet wurde, war die Not in der Stadt bedingt durch die Industrialisierung sehr groß. Angeregt durch den Hamburger Sozialreformer Johann Hinrich Wichern wollten evangelische Christen ein Zeichen setzen und mit der Gründung der Evangelischen Stadtmission konkrete Hilfe leisten. Mit ihrem Einsatz und ihrer Verantwortung vor Gott haben sie deutlich gemacht, dass Gott unsere Stadt und somit die Menschen liebt.

Daran halten wir bis heute fest und wollen das in Wort und Tat erlebbar machen. Von Beginn an orientierte sich die Stadtmissionsarbeit daher einerseits an den jeweiligen aktuellen, kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen sowie andererseits an den sozialen Brennpunkten und an den Nöten der Menschen.

Heute ist die Stadtmission Freiburg ein modernes, christlich-soziales Unterneh-

men, mit ca. 800 Mitarbeitenden, die mit viel Herz in drei großen Arbeitsbereichen tätig sind: „Hilfe für Senioren und pflegebedürftige Menschen“, „Soziale Dienste“ und „Missionarische Dienste“. Denn zum Herzen der Stadt gehört auch ein Seniorenpflegeheim, eine Beratungsstelle für Suchtkranke, eine Anlaufstelle für Hilfesuchende in der Bahnhofsmision sowie ein Veranstaltungshaus, das Wissenschaft, Kultur und Glauben unter einem Dach zusammenbringt. Mit diesen und vielen anderen Angeboten sorgt die Stadtmission Freiburg für mehr Lebensvielfalt und Lebensqualität für die Menschen unserer Stadt.

## Mit Kreativität und Herz durch die Corona-Krise

Dieses Editorial schreibe ich mitten in der Corona-Krise. Das gesellschaftliche und kulturelle Leben liegt brach und Sozialkontakte sind auf ein Minimum beschränkt. Viele sorgen sich um ihr Leben, ihre Existenz und fragen sich mit Bangen: Was wird die Zukunft bringen? In dieser Ausnahmesituation arbeiten wir in der Stadtmission in Teilen unserer Arbeitsfelder mit großem Engagement unter Einhaltung der den allen Bürgern auferlegten Abstandsregeln weiter, was beispielsweise in einem Seniorenpflegeheim nur schwer umzusetzen ist. Mit viel Kreativität und Herz versuchen unsere Mitarbeitenden dennoch, Hilfe zu leisten und menschliche Nähe zu geben.

Die Krise werden wir, so Gott will, überstehen, aber werden die finanziellen Mittel ausreichen, um die möglicherweise entstehende seelische und soziale Not wirkungsvoll zu bekämpfen? Wird der notwendige wirtschaftliche Ausgleich friedvoll vonstattengehen? Die Antworten sind offen. Wir wollen uns mit großer Zuversicht und Gottvertrauen den zukünftigen Herausforderungen stellen, gemäß unserem Leitmotiv, das Beste der Stadt zu suchen und für sie zu beten.



**Ewald Dengler**

Vorstand der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V.

## Gebet für unsere Stadt

Du Gott des Lebens. Wir bringen Dir unsere Stadt Freiburg.

Wir danken Dir für all das Schöne, das unsere Stadt ausmacht und bitten Dich: Hilf, das Gute zu bewahren und noch Besseres zu entwickeln.

Wir danken Dir für all die Menschen, die in Freiburg mit uns leben.

Wir bitten Dich: Schenke uns Verständnis füreinander, Respekt voreinander und lass das Zusammenleben in aller Verschiedenheit gelingen. Zeige uns, für wen wir da sein können und sollen.

Wir danken Dir für alle Menschen, die Verantwortung übernommen haben in Ämtern, Firmen und Organisationen und bitten Dich: Leite ihr Handeln in Deinem Sinn.

Wir danken Dir für all die Geschwister in den verschiedenen Kirchen und Gemeinden und bitten Dich: Lass uns gemeinsam Dich repräsentieren, lass uns Botschafter Deiner Menschenliebe sein und mithelfen, dass Dein guter Wille in unserer Stadt geschieht.



#thema

thelinke / istockphoto.com



# Himmlische Platzanweisung

## Christliche Verantwortung für die Stadt

Die Redewendung „Suchet der Stadt Bestes“ ist für viele Organisationen zum geflügelten Wort geworden und hat sich auch schon als wahlkampf-tauglich erwiesen. Man braucht auch keinen religiösen Hintergrund, um sich

die Logik des Satzes zu eigen zu machen und sie für richtig zu halten, wenn man etwas weiterliest: „Suchet der Stadt Bestes, ...denn wenn es ihr gut geht, wird es euch auch gut gehen.“ Da wird ein gut nachvollziehbarer

Zusammenhang zwischen Gemeinwohl und Eigeninteresse dargestellt: Klar, dem kann man zustimmen! Und viele zivilgesellschaftliche Initiativen und Gruppen zeigen – gerade auch in Freiburg, dass eine Stadt humaner und attraktiver wird, wenn ihre Bürger sich nicht hinter dem eigenen Gartenzaun verschanzen, sondern sich in Vereinen, Hilfsorganisationen, Bürgerinitiativen, Parteien und Kirchengemeinden für ihren Stadtteil und ihre Mitmenschen einsetzen.

Die Evangelische Stadtmission Freiburg hat zu dem alten Bibelwort aus dem Propheten Jeremia ein besonderes Verhältnis, denn im zweiten Satz ihrer Vereinssatzung heißt es: Grundlage für die Vereinsgründung war und ist der biblische Auftrag: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn.“ (Jeremia 29,7). Da ist also die Platzanweisung für die Stadtmission, der Anspruch, dem sie verpflichtet ist, formuliert.

An dieser Stelle ist es an der Zeit, das geflügelte Wort aus der Bibel mal im Zusammenhang vorzustellen. Wer wird denn da im Buch Jeremia angesprochen? Zwangsarbeiter, Deportierte, die prominente und gebildete Oberschicht eines besiegten Volkes. Juden, die nach der Zerstörung ihrer Hauptstadt Jerusalem nach Babylon verschleppt worden waren und jetzt, abgeschnitten vom heimischen Glauben, gedemütigt und in ihrer Identität verunsichert unter der Zwangsherrschaft der Feinde als Minderheit zu leben hatten. Was für eine Zumutung, denen die Mitverantwortung fürs heidnische Gemeinwesen ans Herz zu legen!

## Gottlose Stadt?

Manche Christen fühlen sich heute ähnlich wie jene Juden im Exil: Sie fremdeln mit der weltoffenen, multi-kulturellen Stadtkultur und jammern darüber, dass es jene Kirchlichkeit, die auf manchen Dörfern („Wo?“ will ich da gerne fragen) noch selbstverständlich sei, in der vermeintlich gottloseren Stadt längst nicht mehr gebe. Die Konsequenz: Man muss sich in die eigenen Kirchen zurückziehen, um dort den bedrohten Glauben zu bewahren. Aber Jeremia sagt etwas anderes: Nicht Rückzug, nicht Weltflucht, nicht Selbstbezogenheit ist angesagt. Stattdessen Anteilnahme und Verantwortung!

## Suchen, helfen, beten

Nun sind wir weder in Babylon noch in Gefangenschaft, sondern freiwillig und gerne im schönen Freiburg. Wozu fordert der alte Bibeltext die Stadtmission heraus? Ich denke zu dreierlei: zu einer Suchbewegung, zu einer Hilfebewegung und zu einer Gebetsbewegung. Zuerst das Suchen. Ende des 19. Jahrhunderts mussten die Gründer der Stadtmission nicht lange suchen, um zu sehen, was fehlt. Im Zuge der Industrialisierung gab es genügend Nöte in der Stadt: Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, Prostitution, Entkirchlichung. Aber heute: Muss man denn heute noch suchen, was die Stadt braucht, oder ist nicht schon für alles gesorgt? Ich denke, unser Auftrag bleibt es, wach die Entwicklungen in der Stadt zu beobachten, sie mitzugestalten und – ohne sich nur vom Blick auf Fördertöpfe und Finanzierungsstrukturen leiten zu las-

>>



sen – zu fragen, wo es Not gibt, Lücken im Netz der Hilfen, wo etwas schief liegt und wo die Stadtmission Verantwortung übernehmen kann - vielleicht in Zukunft auch über das Gesundheitswesen und die Felder der Sozialarbeit hin-

Bedürfnisse nicht befriedigt sind. Nicht unbedingt die durchschnittlichen Kirchenbesucher\*innen. Nicht unbedingt unser Milieu. Sondern Menschen am Rand, mit Schwierigkeiten, womöglich Menschen, um die man lieber einen

Bogen macht. Zu ihnen fühlen wir uns nicht unbedingt hingezogen. Aber für sie haben wir einen Auftrag.

*“Nicht Rückzug, nicht Weltflucht, nicht Selbstbezogenheit ist angesagt. Stattdessen Anteilnahme und Verantwortung!”*

aus. Die Stadt und die Schwierigkeiten und Herausforderungen des modernen städtischen Lebens verändern sich. Die Aufgaben und Hilfeangebote der Stadtmission dürfen und müssen das auch.

Aus der Suchbewegung soll eine Hilfebewegung werden. Wo Luther mit „suchen“ übersetzt, steht in neueren Bibelausgaben „sich bemühen“, „sich kümmern“, „sich einsetzen“. Das uneigennütige Eintreten für andere ist ein

unverzichtbares Kennzeichen jeder

christlichen Identität: Jesus hat es vorgelebt und gepredigt. Im Mat-

thäus-Evangelium (Kapitel 25) zählt er die „Taten der Barmherzigkeit“

auf: Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte kleiden, Kranke ver-

sorgen, Gefangene besuchen. Das ist sicher keine abschließende Auf-

gabenbeschreibung, sondern eher ein Hinweis auf das, was christliche

Weltverantwortung ausmachen kann: Immer geht es um Menschen, bei denen die grundlegenden ma-

teriellen, sozialen und psychischen

Nun zum dritten Teil des biblischen Auftrags: „Betet für die Stadt zum

Herrn!“ Da leuchtet die geistliche Dimension der Hilfe auf. Als Christen

wissen wir um die Begrenzung unserer Möglichkeiten, aber auch um die

Möglichkeiten, die Gott hat. Wir können beten. Wir sollen beten. Um Unter-

stützung. Nicht nur für uns, sondern auch für die Klient\*innen unserer Be-

ratungsstelle, für die Gäste der Bahnhofsmission, die Bewohner unserer

Pflegeheime und die Menschen, die in unserer Gemeinde Halt, Sinn und Glau-

ben suchen. Wir können auch beten für all die Verantwortlichen im Rathaus

und Stadtrat, in den Schulen und Krankenhäusern. Das Gebet ist die Schwester

des Helfens, der Glaube der Bruder der Diakonie. Wir ahnen ja, dass „das

Wohl der Stadt“ nicht völlig in unseren Händen liegt und nur bedingt machbar

ist. Deshalb reden wir mit Gott über die Menschen und ihre Nöte. Und mit den

Menschen über Gott und dessen Zuwendungslust und Hilfsbereitschaft. //



**Norbert Aufrecht**

Geschäftsbereichsleiter  
Missionarische Dienste  
der Evang. Stadtmission  
Freiburg

# Beten und Tun

## des Gerechten

### Als Christ\*innen in Freiburg leben - was heißt das?

Vor drei Jahren schrieb der „Spiegel“ in einer Reportage über Freiburg halb ironisch, halb bewundernd: „Die Bürger Freiburgs pflegen das Selbstbild als einer Stadt der Guten. Freiburg,

das ist: die Wiege der Sauberen, der Guten, der Vorbildlichen. Freiburg, das Skandinavien Deutschlands.“ Das hat sicherlich viel mit der oft beschworenen „badischen Liberalität“ zu





tun. Sie ist inhaltlich schwer zu greifen - wohl mehr eine Haltung des „leben und leben lassen“, oder kirchlich ausgedrückt: der „versöhnten Verschiedenheit“. Was es damit auf sich hat, lässt sich in unserer Stadt, einem Schmelztiigel gegenseitigen Andersseins, gut studieren und erfahren. „Stadtluft macht frei“, sagt man: Mir geht es so, dass diese Wahrheit in Freiburg sehr spürbar ist. Aber das Sprichwort hat ja noch den zweiten Teil: „Stadtluft macht Angst“. Ja, auch Freiburg kann als bedrohlich erlebt werden. Die Freiheit zur Individualität, die so typisch ist für diese Stadt, trägt auch die Gefahr in sich, verloren zu gehen, durch den Rost zu fallen. Unsere Diakonie, unsere Stadtmission wissen viel davon. Trotz all dem, was hier schön ist und begeisternd, es bleibt wahr, was der frühere Bürgermeister Dieter Salomon einmal gesagt hat: „Freiburg ist kein niedliches Bullerbü mit bunten Lädlechen und netten radfahrenden Studis, sondern eine Stadt mit Problemen wie alle Städte.“

### Sucht den Schalom

Was heißt es, in dieser Stadt als Christ\*innen zu leben? Was können wir tun, um dieser Stadt Freiburg Bestes zu suchen? „Suchet der Stadt Bestes“ - dieses Wort des Propheten Jeremia ist fast zu Tode zitiert. Dass die Aufforderung aber noch weitergeht, wissen die meisten nicht mehr: „...und betet für sie zum Herrn“. Dazu gleich noch mehr. „Suchet der Stadt Bestes!“ Luther hat das recht frei übersetzt. Im

Hebräischen steht da das uns vertraute Wort Schalom. Sucht den Schalom: also das, was für eure Stadt, euer Land gut ist, was das Leben miteinander erfreulich und menschlich macht, und handelt danach! Zunächst einmal ist diese Aufforderung von großer Nüchternheit. In ihr steckt nichts, was nicht auch jeder Atheist kann und soll. Engagement in Politik oder Zivilgesellschaft, Leidenschaft für ein Gemeinwesen sind kein Monopol der Christen. Aber eines haben wir, was nur wir können und wo wir der Stadt, in der wir leben, Entscheidendes schuldig blieben, wenn wir es nicht „einbringen“ würden: Wir können die Stadt vor Gott bringen. „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn“, fordert Jeremia seine Leute auf. Hier sind wir als Christ\*innen in dieser Stadt unvertretbar, durch niemand zu ersetzen. Wenn wir es nicht tun, tut es nämlich keiner, und das bekommt einem Gemeinwesen nicht gut. Die christliche Gemeinde, die das praktiziert, ist der Mund eines Gemeinwesens zu Gott hin. Deshalb muss es das erste und deutlichste Kennzeichen der Kirche Christi sein, dass sie betet. Das Gebet ist keine Flucht aus einer ausweglosen Lage, nach der resignierten Melodie: Jetzt hilft nur noch Beten! Im Gegenteil: Hände falten ist das Gegenteil von Die-Hände-in-den-Schoß-legen. Darum ist das Beten immer ein politischer Akt. Karl Barth sagte gern: „Daß wir beten sollen, lesen wir in der Bibel. Was wir beten sollen, lesen wir in der Zeitung.“ Völlig richtig. Deshalb ist das



Lesen der Zeitung - ich sage das ohne Ironie - für Christen ebenso wichtig wie das Lesen der Bibel.

Wenn wir anfangen, die BZ aufzuschlagen und dann auch zu beten, dann geht uns auf, worum und wofür und für wen wir zu beten haben. Wir beten in unseren Gottesdiensten viel für unsere Gemeinden, aber nach meinem Eindruck zu wenig für „die Welt“. Und wenn wir die ins Gebet nehmen, sind es überwiegend jene, die Jesus die „Mühseligen und Beladenen“ nennt, und die für uns die Alten, Kranken, Einsamen, Trauernden, Geflüchteten sind. Klar, sie alle brauchen unser Gebet. Aber machen wir uns auch bewusst, wie oft gerade die, die wir so selbstverständlich nicht zu jenen, sondern zu den „Mächtigen“ zählen, in Wahrheit auch nur „Mühselige und Beladene“ sind? Ist uns eigentlich klar, was es für den Oberbürgermeister unserer Stadt heißt, was es mit seiner jungen Familie macht, dass er jeden Morgen auf dem Weg ins Rathaus Hassbotschaften in den „sozialen“ Medien lesen muss? Gerade bei denen, die sich nicht im Nirwana der digitalen Welt verkriechen und ihre Wut gegen die böse reale Welt in die Tasten hauen, sondern die sich in der Kommunalpolitik, in der Wirtschaft und Rechtsprechung, in Kitas und Schulen, in den Medien für eine lebenswerte, vielfältige, solidarische Stadt abrackern, haben wir zu selten vor Augen, wie sehr all diese Menschen unser Gebet brauchen. Zumal das, was sie tun und entscheiden, ja sehr konkrete Auswirkungen auf unser Leben hat.

Ein, gerade auch ökumenisch, echter Leuchtturm in unserer Stadt ist da das überkonfessionelle Freiburger Gebetshaus, zentral am Bertoldsbrunnen gelegen. Wer es noch nicht kennt: dort ist offenes Haus rund um die Uhr, ein Besuch sei sehr empfohlen! Dort wird es, nicht zuletzt von immer mehr überwiegend jungen Ehrenamtlichen, mit ganz konkreten Leben gefüllt: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn!“

### Transmissionsriemen zwischen Stadt und Gott

Und: ich bin froh und dankbar, dass wir in Freiburg eine Stadtmission haben! Die Stadtmissionen haben sich von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert an überall als ein solcher Transmissionsriemen des Weh und Ach einer Großstadt hin zu Gott verstanden. Um dann aus dem Beten, das immer die erste Tat, Tat aller Taten ist, auch die „zweite Tat“, die aktive Hilfe für die zu ziehen, die sich selbst nicht helfen können. Ganz im Sinn des berühmten, prophetischen Satzes von Dietrich Bonhoeffer, in der Gefängniszelle in einem Brief an sein frisch getauftes Patenkind geschrieben: „Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muß neu geboren werden aus diesem Beten und diesem Tun.“ //

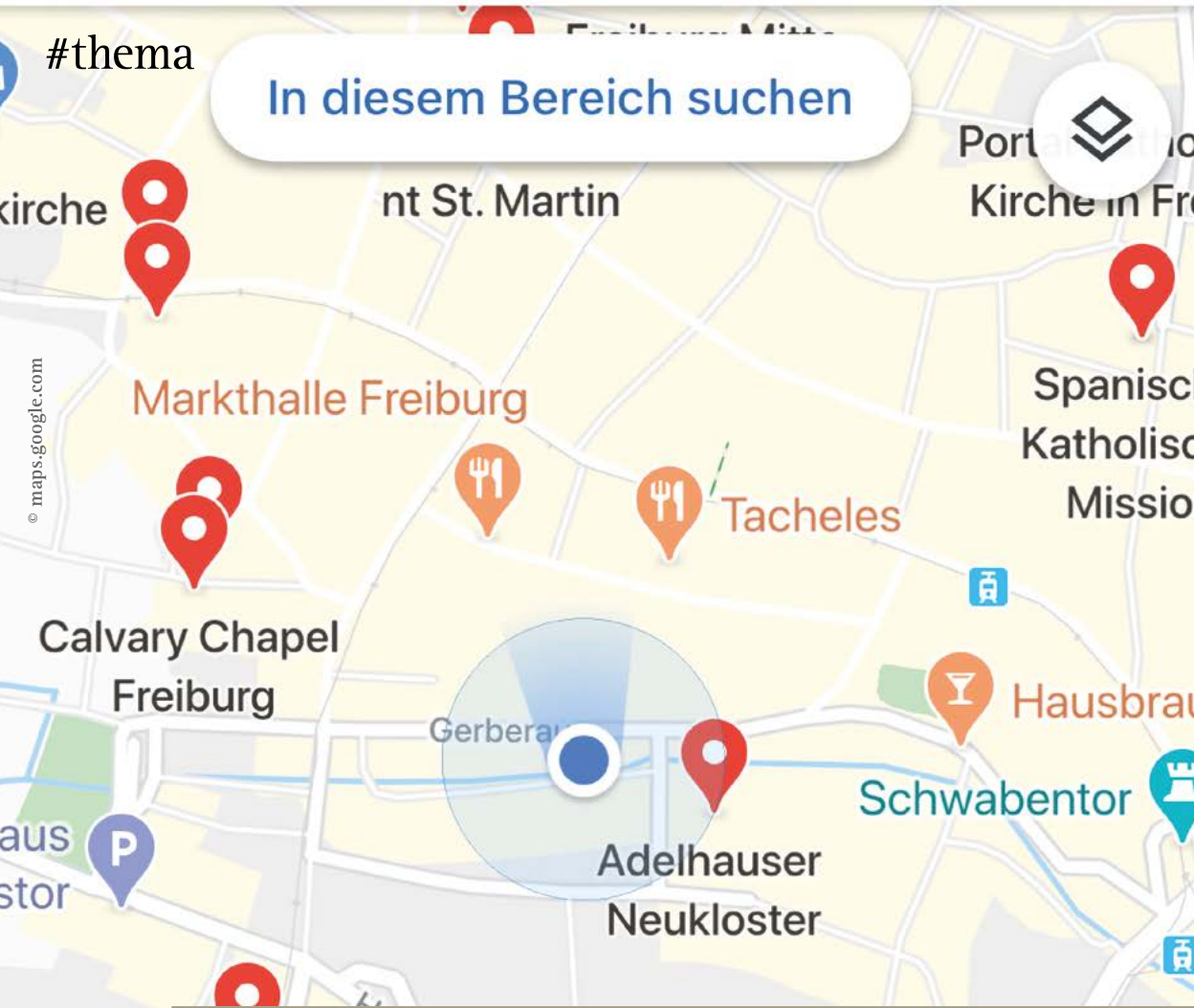


Foto: Günter Hammer

**Markus Engelhardt**  
Dekan im Evangelischen  
Stadtkirchenbezirk Freiburg

#thema

In diesem Bereich suchen



Christen in in der

# Stadt der Zukunft?



## Kein Rückzug in ein frommes Ghetto

Nehmen wir das Fragezeichen ernst. Wo haben Christen in der Stadt der Zukunft ihren Ort? Oder sind sie gar nur noch eine marginale Gruppe? Was wäre **h e u t e** zu tun und vielleicht zu ändern, wenn sich die Dinge in unseren Städten in eine bestimmte Richtung entwickeln?

Denn die Stadt der Zukunft wird **h e u t e** gestaltet.

## Individualismus, Mobilität und Vielfalt

Ich beobachte drei Trends, an deren Entwicklung auch Christen teilhaben.

1 . Unsere Gesellschaft wird immer stärker vom „Individualismus“ geprägt werden. Schon heute gibt es viel mehr Möglichkeiten zu ganz unterschiedlichen Lebensentwürfen als früher. Die Stadt mit ihren vielen Optionen ist der ideale Ort dafür, das auch auszuprobieren. Mit Gewinn und Verlust. Traditionelle Bindungen, auch familiärer Art, spielen nicht mehr die Rolle wie noch vor einer Generation.

Wie drückt sich hier christliche Identität aus?

2 . In allen Generationen nimmt die Mobilität zu, beruflich und privat. Stimmen eigentlich noch die kirchlichen Angebotsstrukturen? Eine verkreiste Kirche wird wenig Zukunft haben.

3 . Unsere Städte werden zunehmend durch große kulturelle, religiöse und ethnische Vielfalt gekennzeichnet. Daraus wächst ein eigenes, ganz neues urbanes Lebensgefühl. Leben die „herkunftsdeutschen“ Christen in

einem eigenen Ghetto oder prägen sie dieses Leben mit?

Alle drei Trends verheißen durchaus Lebensqualität auch für Christen. Sie haben Folgen für die Gestaltung des persönlichen und des öffentlichen Lebens. Das betrifft auch den christlichen Glauben und die christlichen Gemeinden, Gruppen und Kirchen.

Die Veränderungsprozesse führen bei manchen Christen zu Verlustängsten und Rückzugsmentalität. Wir spüren: Die Bindungskraft der Kirche hat nachgelassen. Das teilt sie übrigens mit vielen anderen, die unsere Gesellschaft über lange Zeit mitgeprägt haben. Weithin erlebt man aber die Institution Kirche in einer gewissen Schock-Starre. Phantasie wird allenfalls bei der Organisation „des Rückbaus“ entwickelt.

Ist christlicher Glaube nicht mehr relevant für die Lebensgestaltung in der Zukunft? Oder gilt das nur für bestimmte Sozial- und Kommunikationsformen? Wird nur der kleiner, der reformunfähig an Altem festhält, weil es sich **f r ü h e r** bewährt hat? Neu zwischen Form und Inhalt zu unterscheiden, ist eine Herausforderung für jeden Christen, aber auch für Leitungsgremien!

Weil Institutionen eine andere Rolle spielen werden, wird es in Zukunft immer mehr auf den einzelnen Christen und die einzelne Christin ankommen. Sie sind die Repräsentanten des christlichen Glaubens in der urbanen Lebenswelt, nicht mehr „die Kirche“ oder „die Pfarrer\*in“. Hier ist ein Paradigmenwechsel notwendig.

Aber wie kommunikationsfähig sind die urbanen Christen? Wie auskunfts-





fähig in Sachen christlicher Glaube? Und das meint nicht nur das Reden über persönliche Glaubenserfahrungen im Insiderkreis, sondern die Vermittlung der christlichen Botschaft in einem weithin nicht (mehr) durch Vorkenntnisse des Christentums geprägten urbanen Umfeld.

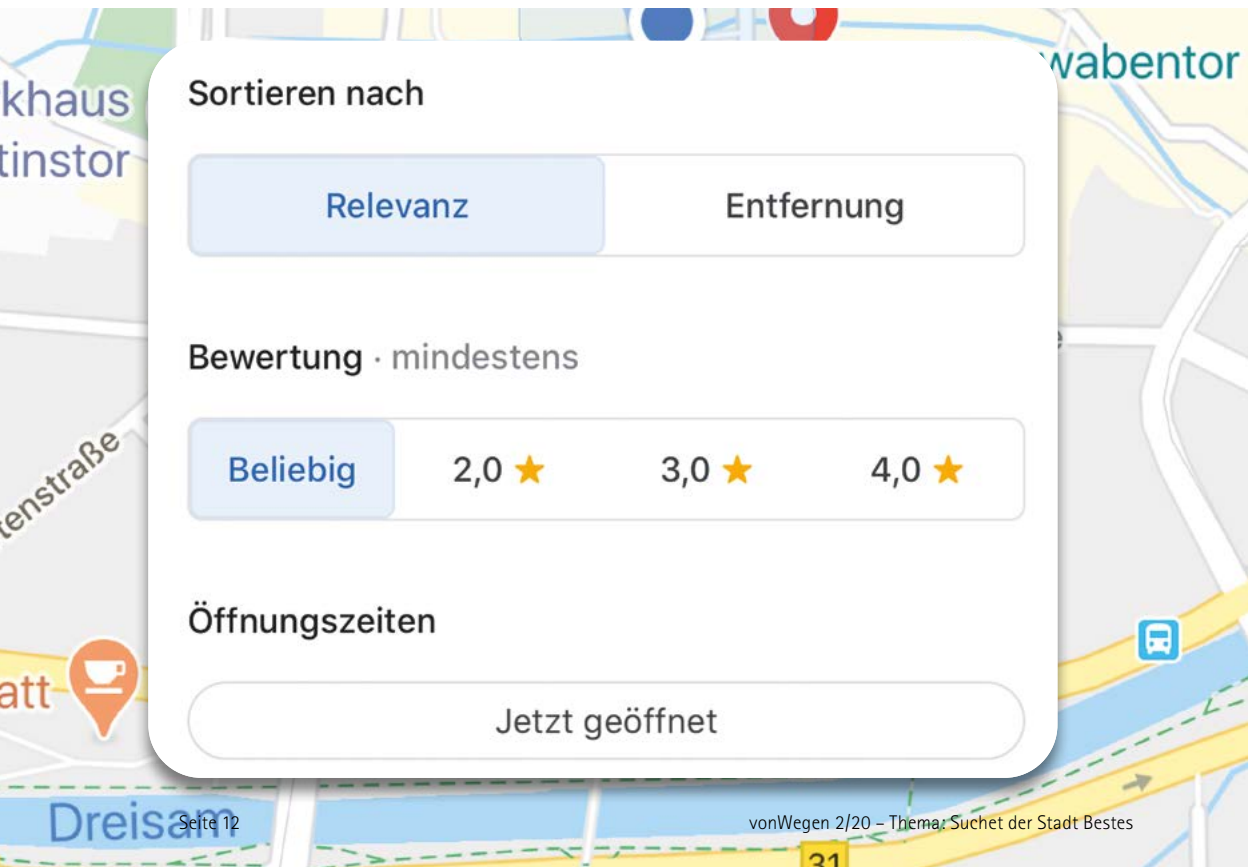
### Prioritäten für christliches Engagement

Das Engagement von Christen in der Stadt der Zukunft hat mehrere Ebenen.

Vielleicht erstaunt die folgende Prioritätensetzung, aber das hängt mit dem Selbstverständnis des Evangeliums zusammen. Es ist eine gute Botschaft für jeden Menschen, die jeder Christ mit-teilen kann:

1. Mitbürgern Kenntnis über Inhalt und Praxis des christlichen Glaubens zu vermitteln und damit Transparenz schaffen über Ziele, Inhalte und Intentionen des Christseins. Es herrschen oft krude Zerrbilder über das, was den christlichen Glauben ausmacht. Da helfen nur persönliche Begegnungen mit Muslimen, Atheisten und Menschen anderer religiöser Prägung. Transparenz hilft Vorurteile, die das gemeinsame Leben in der Stadtgesell-

*“Mission heißt: Anteilgeben an dem Besten, was mir widerfahren ist.“*



schaft belasten, zu reduzieren. Das versteht sich durchaus auf Gegenseitigkeit!

2. Eine bei uns weit verbreitete Haltung verbannt die Religion in einen zutiefst privaten Bereich. Dies entspricht nicht der weltumspannenden Botschaft des Evangeliums. Ja, Menschen dürfen zum Glauben an Jesus Christus kommen und ihm nachfolgen, auch wenn sie nicht schon als Kinder getauft worden sind. Mission heißt: Anteilgeben an dem Besten, was mir widerfahren ist: Gottes Gnade darf in meinem Leben Gestalt gewinnen.

3. Um der Liebe Gottes zu den Menschen willen, die ich als Christ selbst erfahren habe, wirken wir mit beim gedeihlichen Aufbau und Zusammenhalt der Stadtgesellschaft. Dabei gilt unser Augenmerk im Dienst besonders den schwachen und hilfsbedürftigen Menschen.

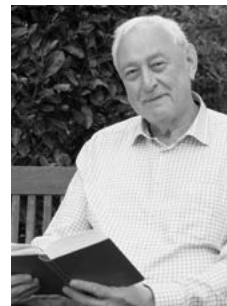
4. Wir suchen neue Formen von Gemeinschaft und Austausch, die den Spagat von Mobilität und Verbindlichkeit ermöglichen. Das betrifft sowohl den digitalen Bereich als auch die Nutzung von Immobilien in kirchlicher Trägerschaft, die den urbanen Bedürfnissen und Lebenszeiten angepasst werden müssen. Ein Beispiel aus Berlin: Die Öffnungszeit der berühmten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin ist täglich von 10 bis 19 Uhr. Wer die Gegend am Bahnhof Zoo und am Kudamm kennt, weiß, dass die höchste Besucherfrequenz an dieser Stelle der Stadt zwischen 18 und 24 Uhr ist. Das Leben pulsiert und die Kirche ist geschlossen! Ein fatales Signal. Zum Glück gibt es Initiativen, das zu ändern.

Die digitale Mobilität schafft neue Formate und verändert das Begegnungsverhalten von Menschen grundlegend. Christen können die neuen Möglichkeiten kreativ nutzen, ohne die Grenzen aus den Augen zu verlieren. Hier hat die Coronaviruskrise viele Impulse gegeben.

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn!": Gebet, Solidarität, Mitgestaltung sind angesagt, nicht Rückzug in ein frommes Ghetto.

Und was wäre heute schon zu tun?

Geistlich gesehen könnte dazu die Tür geöffnet werden durch eine Bekehrung der Frommen, ja der Kirche. Darunter wird es wohl nicht gehen. Aber die hat biblisch gesehen eine große Verheißung. //



**Pfr. Hans-Georg Filker**  
Ehem. Stadtmissionsdirektor  
der Berliner Stadtmission

Gott ruft uns

# in die Verantwortung

## Wie die Evangelische Stadtmission in Freiburg wirkt

In der 900-jährigen Geschichte unserer Stadt Freiburg hat die Evangelische Stadtmission Freiburg seit 138 Jahren Wirkung entfaltet: Wirkung im Glauben. Aber sie hat

auch das Wort Dietrich Bonhoeffers in unserer Stadt umgesetzt: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie auch für andere da ist.“ Seit fast 140 Jahren ist die Stadtmission Frei-

burg ihrer Leitidee treu geblieben: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn, denn wenn ihr's wohl geht, so geht's auch euch wohl.“ Gott ruft uns alle mit in die Verantwortung. Das macht Mut zur Definition von Zielen, das macht auch Mut zu pragmatischem Handeln. Und das öffnet auch die Augen für die dunklen Seiten und Räume in unserer Stadt. Gott will ihr Bestes. Gerade in so herausfordernden Zeiten wie in der Covid-19-Pandemie, in der auch in unserer Stadt Freiburg zu vieles zum Stillstand gekommen ist, gilt: die Stadt, in der wir leben wollen, lebt nicht nur aus uns selbst und nicht nur aus unserer Anstrengung und Verantwortung. Wir als Christen wissen um die Grenzen menschlichen Denkens und Handelns. Deshalb gehören die Suche nach dem Besten und das Gebet für unsere Stadt auch zusammen.

### Am Schwächsten ausgerichtet

Die Stadtmission Freiburg stellt sich auch seit ihrer Gründung dem diakonischen, dem sozialen Auftrag. Sie betreibt Pflegeheime, Seniorenbegegnungsstätten, betreibt Angebote für Suchtkranke und versucht langzeitarbeitslose Menschen wieder in den Ersten Arbeitsmarkt zurückzuführen oder zumindest mit Tagesstrukturen so zu stabilisieren, dass sie dann den nächsten Schritt gehen können. Ihr Tun ist am Schwächsten ausgerichtet, genauso wie das politische Tun an denen ausgerichtet sein soll, die am dringendsten unsere Hilfe und Unterstützung benötigen: an den Obdachlosen, an den Menschen, die mit ihrer Sucht kämpfen und an den Armen. An allen eben,

die am Rande der Gesellschaft stehen. Nur dann können wir auch zum Kern zur christlichen Botschaft vorstoßen. Es ist evident, dass die Stadtmission nicht in allen sozialen Feldern begleitet vom ehrenamtlichen Engagement professionell Dienste anbieten kann. Aber in den Bereichen, in denen sie aktiv ist, realisiert sie dies mit großer Kompetenz und ist sowohl bei den Hauptamtlichen als auch bei den Ehrenamtlichen davon geleitet, dass der- und diejenige, die diese Verantwortung tragen, unser Nächster und unsere Nächste ist und das Ebenbild Gottes, auch in ihren Schwächen und Krisen, verkörpert. Auch im weiteren Verlauf der Geschichte werden wir vor sozialen Herausforderungen stehen.

Ich hoffe und wünsche mir, dass wir nach der Corona-Pandemie, die uns zum Entschleunigen und zum Innehalten gezwungen hat, insofern gestärkt aus dieser Krise, hervorgehen, wenn die gelebte Solidarität auch weiterträgt. Wenn die derzeit gelebte Nachbarschaft, im ganz Nahen und auch im Quartier weiter ausgebaut werden kann. Vielleicht liegt auch die Chance darin, dass die Gier nach immer mehr, nach mehr Reizen, nach mehr Materiellem, nach immer mehr Verfügbarem an Lebensmitteln, eingedämmt wird, wenn wir erkennen, dass die Natur in unserer Stadt, in unserer Umgebung, unsagbar schön ist, wenn wir unsere regionalen Produkte kaufen und wenn der regionale Wirtschaftskreislauf gestärkt wird. Dann hätten wir viel gewonnen. Gleichzeitig müssen wir alles dafür tun, dass die Menschen nicht zu lange in Kurzarbeit bleiben müssen,



## Gott ruft uns in die Verantwortung

dass die Restaurants, die Hotels, die Betriebe keine Insolvenz anmelden müssen. Wir müssen alle dafür sorgen, dass die Schere zwischen Arm und Reich abnimmt und deshalb bin ich am Schluss meiner Überlegungen beim drängendsten sozialen Problem, das wir in Freiburg haben und das ist nach wie vor die Frage von bezahlbaren Mieten. Wir müssen in Freiburg schon seit Jahren viel zu viel Geld des verfügbaren Einkommens für Miete aufwenden. Und dies in einer Stadt, die nicht den Durchschnittsverdienst wie Stuttgart oder München oder Hamburg aufzubieten hat. Deshalb ist die große soziale Herausforderung die Frage einer guten und sozialen Wohnungsbaupolitik. Wenn wir dies nicht angehen und realisieren, würde es bedeuten, dass noch mehr Menschen von Obdachlosigkeit betroffen werden als dies jetzt schon der Fall ist. Immer wieder sehen wir, dass Menschen durch Trennungen oder Eigenbedarfskündigungen plötzlich vor dem Nichts stehen und der Schritt zur Wohnungslosigkeit nur ein kleiner ist.

Eine weitere Herausforderung bleibt die Integration von Menschen mit Fluchthintergrund in unserer Gesellschaft. Hier haben wir schon in der vergangenen Zeit Fortschritte gemacht. Aber es bleibt eine Langstreckenaufgabe, für die wir das zivilgesellschaftliche Engagement und das Engagement von sozialen Trägern benötigen. Hier war ich der Stadtmission dankbar, dass sie uns in schwierigen Zeiten bei der

Flüchtlingsbetreuung unterstützt hat und dies mit ihrem bewährten professionellen Engagement, aber auch mit ihrem Netzwerk, mit dessen Hilfe neue Engagierte für dieses Themenfeld und damit für die betroffenen Menschen gewonnen werden konnten.

In einer immer älter werdenden Gesellschaft geht es auch darum, dass die Verzahnung zwischen ambulanter und stationärer Hilfe gut gelingt, dass die Menschen nicht vereinsamen, dass die Orte für Begegnung auch generationsübergreifend erweitert werden. Auch hier kann uns die Stadtmission mit ihrer neuen Einrichtung bei der Thomaskirche ein starker und innovativer Partner sein. Letztlich geht es auch darum, dass die Rahmenbedingungen für nachbarschaftliche Hilfe sowie für die Verzahnung verbessert werden. Wir wollen mit den freien Trägern die Digitalisierung als Chance begreifen, um digitale Plattformen mit analogen Hilfermöglichkeiten zu kombinieren.

Wenn wir der Stadt Bestes tun wollen, dann muss auch alles Tun und alles Handeln an der Bergpredigt ausgerichtet sein: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Und unsere Schwestern will ich in diesem Zusammenhang auch mit einschließen. Das Ziel allen Bestrebens ist eine inklusive Stadtgesellschaft, in der jede und jeder seinen Platz und seine Aufgabe hat und in der gelebte Solidarität das ist, was für uns alle gut und zukunftsfähig ist. //



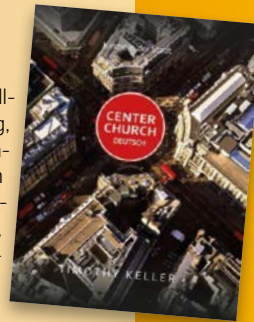
**Ulrich von Kirchbach**  
Erster Bürgermeister der  
Stadt Freiburg



Timothy Keller

## Center Church Kirche in der Stadt

Wie kann Kirche in einer säkularen, nachchristlichen Gesellschaft aussehen, jenseits von Anpassung oder Abschottung, Liberalismus oder Gesetzlichkeit? Was bedeutet es, das Evangelium ins Zentrum zu stellen? Timothy Keller entwirft ein großartiges Panorama von Gemeinde. Gastbeiträge von Praktischen Theologen und Gemeindegründern kommentieren, wie Kellers Ansätze auch im deutschsprachigen Raum anwendbar sind.



€ 40,-

Michael Diener und Ulrich Eggers

## Mission Zukunft Impulse für eine Kirche mit Vision

Es gibt sie: Die hoffnungsvollen Zeichen für einen missionarischen Aufbruch, über Kirchengrenzen hinweg. Faszinierend, inspirierend und manchmal auch provozierend. Namhafte Autoren aus der evangelischen und katholischen Kirche sowie aus Freikirchen analysieren die derzeitige Situation, geben Impulse und Lernerfahrungen konkrete Ideen und Best-Practice-Modelle weiter. Denn ein gemeinsamer missionarischer Aufbruch ist dran - jetzt.



€ 19,99

Friedrich von Borries und Benjamin Kasten

## Stadt der Zukunft Wege in die Globalopolis

Ausgehend von einer kritischen Gegenwartsanalyse entwerfen der Architekt Friedrich von Borries und der Stadtplaner Benjamin Kasten das Bild einer Stadt der Zukunft, die ökologischer und gerechter ist, größer und dichter, aber auch offener und grüner - und jeder Bewohner ist aktiv in ihre Gestaltung miteinbezogen. Mit Beispielen aus Architektur, Stadtplanung, Kunst und Design zeigen die Autoren, wo Aspekte dieser Zukunft schon jetzt erprobt werden: Von vertikalen Wäldern über unterirdische Plantagen, Selbstausbauhäuser und transnationale Grenzstädte bis hin zur Hochstraße in Seoul, die zum Park umgewidmet wurde.



€ 13,-

Robert Kaltenbrunner und Peter Jakobowski

## Die Stadt der Zukunft Wie wir leben wollen

Jung oder alt, modern oder traditionell - die Stadt ist ein soziokulturelles System, in dem sich die Themen unserer Zeit spiegeln: Von Gentrifizierung, Migration, Verdichtung der Innenstädte bis zum urban gardening, weltweitem Bauboom und den Auswirkungen des globalen Klimawandels. Das Stadtleben motiviert, es polarisiert aber auch. Wie sieht sie aus, die Stadt von Morgen? Wie werden wir in und mit ihr leben? Das Autorenduo zeichnet ein spannendes Mosaik der Stadt und ruft dazu auf, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.



€ 20,-

„Ich wünsche mir, dass diese

# Kraftquelle nie versiegt“

## Was unsere Geschäftspartner über die Stadtmission sagen

Die Stadtmission lebt in ihren Arbeitsbereichen und Einrichtungen das biblische Motto: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn“ (Jeremia 29,7). Sie möchte damit ihren Beitrag zum Gemeinwohl und

zu einem gelingenden Leben in Freiburg leisten. Wir haben Menschen gefragt, die regelmäßig mit Einrichtungen der Stadtmission zu tun haben, wie sie deren Wirken erleben.



Wir haben besonders mit dem Wichernhaus zu tun, wenn Menschen einen Pflegeplatz suchen. In diesen oftmals schwierigen und dringlichen Situationen haben wir die Stadtmission als engagiert, offen und zuverlässig erlebt. Mit einer großen Hilfsbereitschaft und Anteilnahme für die Betroffenen wurde nichts unversucht gelassen und viel ermöglicht. Die Mitarbeiter\*innen überzeugen damit, dass sie sich mit der Stadtmission identifizieren und die Werte in ihrer Arbeit leben und zeigen.

Nächstenliebe, Respekt und Akzeptanz werden in den unterschiedlichsten Beziehungen zu Hilfe- und Ratsuchenden, Angehörigen aber auch Kooperationspartnern gelebt.

Ich wünsche mir von der Stadtmission weiterhin einen so engagierten Einsatz. Mit ihren unterschiedlichen Angeboten leistet sie einen entscheidenden Beitrag für die Bürgerinnen und Bürger in Freiburg!

**Anja Schwab, Kommissarische Leiterin des Seniorenbüros mit Pflegestützpunkt der Stadt Freiburg**

Die Arbeit der Regio-PSB ist ein wichtiger Baustein im Suchthilfesystem. Es besteht eine verlässliche Kooperation im Aktionskreis Suchtprophylaxe und im Kommunalen Suchthilfenetzwerk. Die Stadtmission unterstützt Bedürftige mit christlicher Nächstenliebe. Das begrüße ich sehr, da die chronisch mehrfach Beeinträchtigten immer noch die „vergessene Mehrheit“ der Abhängigkeitskranken bilden.

**Uwe Müller-Herzog, Kommunaler Suchtbeauftragter der Stadt Freiburg**

„Suchet der Stadt Bestes!“ Wenn ich mir zu diesem biblischen Motto Gedanken mache, fällt mir in meinem Verantwortungsbereich sofort die Bahnhofsmision und damit auch die Evangelische Stadtmission ein: für die Menschen da sein, ihnen helfen und in schwierigen Situationen Beistand leisten. Ich wünsche mir, dass diese „Kraftquelle“ am Bahnhof nie versiegt und wir weiterhin eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

**Wolf-Dieter Sutter, Leiter Bahnhofsmanagement Freiburg**

Der Paulussaal im Herzen Freiburgs - für uns ein wichtiger Ort für große Veranstaltungen vielfältiger Art. Durch seine Renovierung auch bestens herausgeputzt für alle Festivitäten anlässlich der 900-Jahr-Feier, die da auf ihn zukommen werden. Wir vom Vorderhaus sind mit unseren Künstlern und unseren Zuschauern jedenfalls immer wieder gerne als Gast dort, auch im Bewusstsein, damit die wichtige Arbeit der Evangelischen Stadtmission Freiburg unterstützen zu können.

**Dieter Pfeiffer, Technische Leitung, Programmplanung, Ticketing und Vorstand im FABRIK für Handwerk, Kultur Et Ökologie e.V.**



Als Vorsitzende der Evangelischen Stadtsynode kenne ich sowohl die gemeindliche Arbeit von dreisam3, die als Personalgemeinde einen ganz anderen Status und Charakter als die anderen evangelischen Kirchengemeinden in Freiburg hat, als auch die diakonische Arbeit der Stadtmission. Das Bestreben, unseren diakonischen Auftrag auch in der Gemeinde mit Leben zu füllen und andererseits das diakonische Handeln der Stadtmission im christlichen Glauben zu verankern, hat mich von Anfang an beeindruckt. „dreisam3“ hat anders als unsere ‚normalen‘ Gemeinden die Chance, sich auf bestimmte Zielgruppen zu konzentrieren. Für die Universitätsstadt Freiburg würde ich mir wünschen, dass dreisam3 noch stärker als bisher mit gezielt auf Studierende zugeschnittenen Angeboten in Erscheinung tritt.

**Dr. Regina D. Schiewer, Vorsitzende der Evangelischen Stadtsynode Freiburg**

# Orte der Stadtmission in Freiburg

## Regio-PSB

Beratungsstelle für Fragen und Probleme mit Alkohol, Glücksspielsucht und anderen Suchtmitteln.

☞ [regio-psb-freiburg.de](http://regio-psb-freiburg.de)

## Bahnmissionsmission

Die Bahnmissionsmission hilft Reisenden und Menschen in Notlagen. Seit über 100 Jahren.

☞ [bahnmissionsmission-freiburg.de](http://bahnmissionsmission-freiburg.de)

## Patenschaftsbüro „Hoffnung Heute“

Das Büro vermittelt Patenschaften für Kinder, Senioren, Familien und Projekte in der Ukraine.

☞ [hoffnung-heute.de](http://hoffnung-heute.de)

## S'Einlädele

Gemeinnütziger 2nd-Hand-Laden mit einladender Atmosphäre. Der Reinerlös aus den Verkäufen geht an die Ukrainehilfe.

☞ [seinlaedele.de/laden](http://seinlaedele.de/laden)

## Café Satz

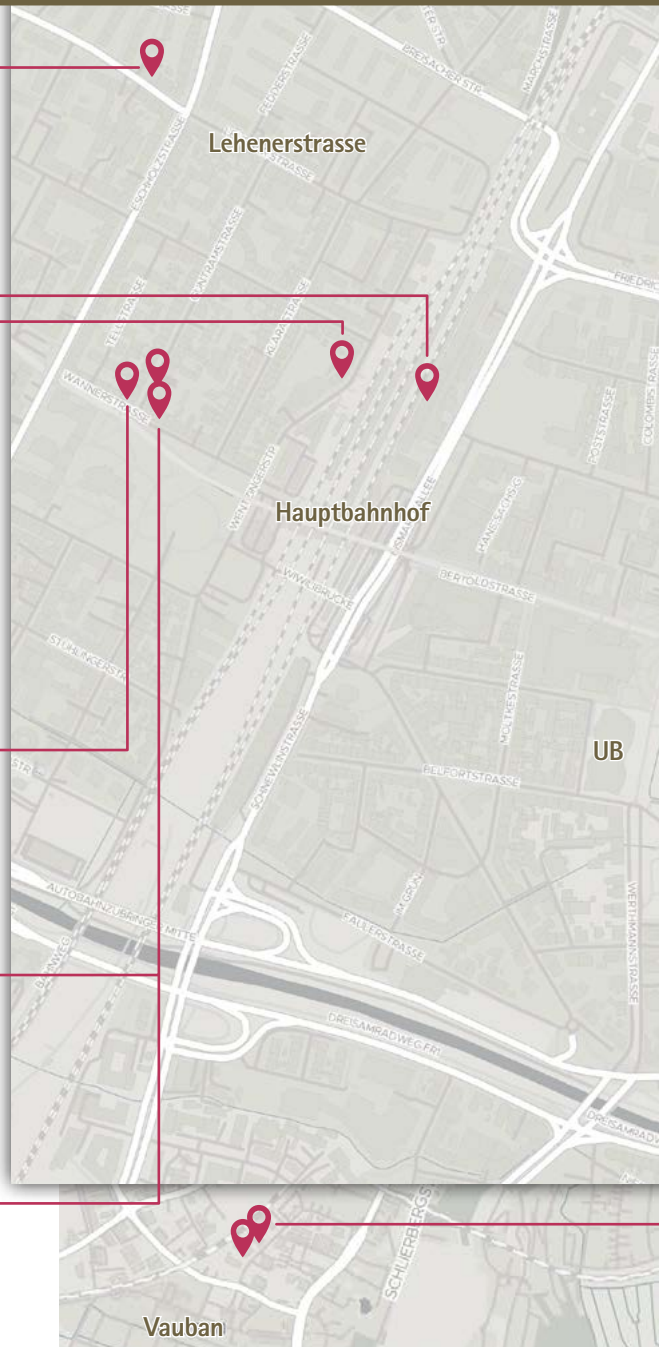
Nicht nur Kaffee und Kuchen - hier steht alles zum Verkauf. Vom Sofa bis zur Kaffeemaschine.

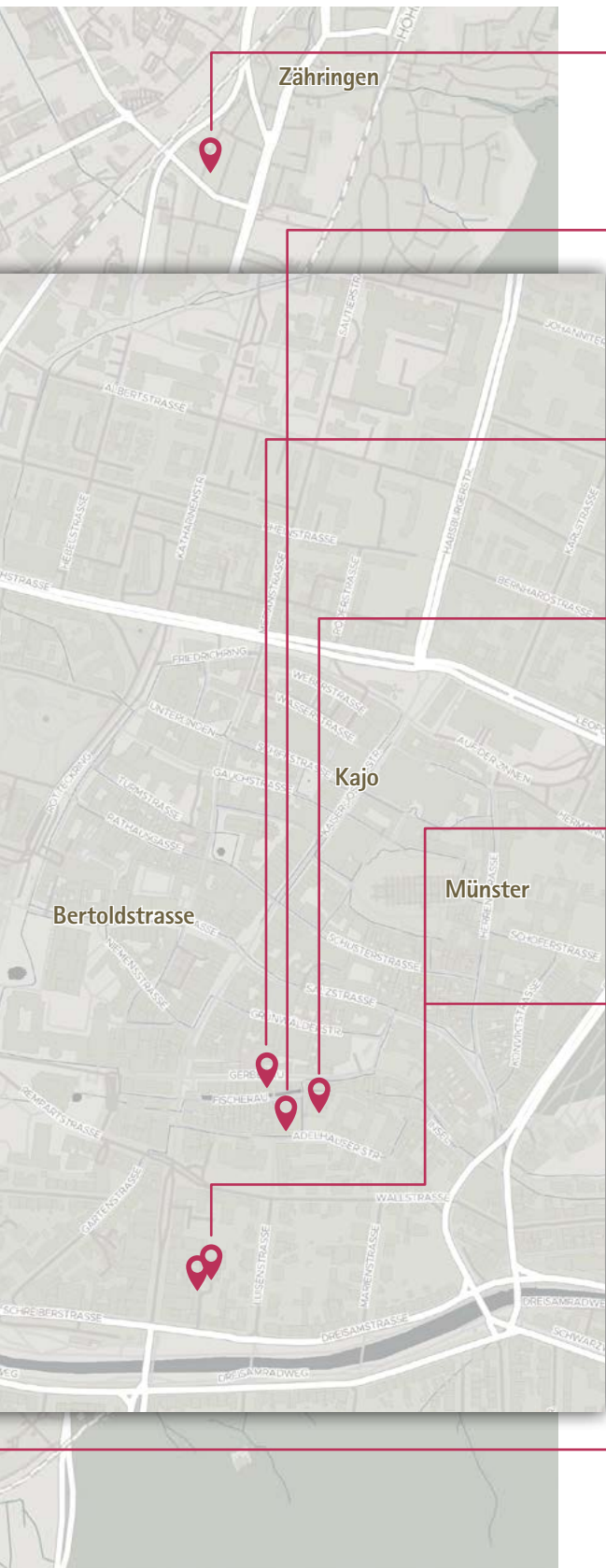
☞ [seinlaedele.de/CafeSatz](http://seinlaedele.de/CafeSatz)

## S'Antiqua

Hier gibt es das Buch zum Kaffee. Und ein gemütliches Ambiente zum Schmökern.

☞ [seinlaedele.de/antiquariat](http://seinlaedele.de/antiquariat)





### Zähringen

#### Thomasareal

Geplanter Standort für ein Seniorenpflegeheim, eine Tagespflege, eine Studentenwohnung und eine Kindertagesstätte.

#### Seniorenpflegeheim Wichernhaus

Durch menschliche Zuwendung und qualifizierte Pflege wollen wir Ihnen ein Altwerden in Menschenwürde ermöglichen.

🔗 [wichernhaus-freiburg.de](http://wichernhaus-freiburg.de)

#### Alpha-Buchhandlung

Seit April 2001 Freiburgs erste Adresse für Literatur über Gott und die Welt.

🔗 [alpha-freiburg.de](http://alpha-freiburg.de)

#### Seniorenwohnen am Adelhauser Klosterplatz

Seniengerechter Komfort an einem der schönsten Plätze Freiburgs.

🔗 [seniorenwohnen-freiburg.de](http://seniorenwohnen-freiburg.de)

### Kajo

#### Paulussaal

Veranstaltungen zu Kultur, Glaube und Wissenschaft unter einem Dach

🔗 [paulussaal-freiburg.de](http://paulussaal-freiburg.de)

### Münster

#### Gemeinde dreisam3

Evangelische Profil- und Mitmachgemeinde, seit 2004 beheimatet in der alten Pauluskirche.

🔗 [dreisam3.de](http://dreisam3.de)

#### Holzwerkstatt

Meisterbetrieb für Möbel- und Innenausbau, der für handwerklich solide Qualität bürgt.

🔗 [holzwerkstatt-freiburg.de](http://holzwerkstatt-freiburg.de)

#### Die Oltmanns – die Werte-Wahrer der Stadtmission.

Haushaltsauflösung, Entrümpelung, Umzüge, Lagerverkauf.

🔗 [dieoltmanns.de](http://dieoltmanns.de)

# Evangelische Stadtmission

– seit 1882 ein unverzichtbares Stück Freiburg

Seit 1882 ist die Evangelische Stadtmission Freiburg in der Stadt verankert. Sie hat auf vielfältige Weise segensreich gewirkt, sich für bedürftige Menschen eingesetzt, den christlichen Glauben verbreitet und vorgelebt. Unser geschichtlicher Abriss kann nur einen kurzen Überblick vermitteln, was in all diesen Jahren getan und erreicht wurde.

Da der Fokus unseres Heftes auf der Stadt Freiburg liegt, sind die Einrichtungen außerhalb der Stadt in dieser Chronologie nicht berücksichtigt. Wir sind aber natürlich auch in Bad Krozingen, Breisach, Bötzingen, Lörrach und St. Peter präsent!

## 1882

Die Gründung der Evangelischen Stadtmission Freiburg erfolgt am 22. Mai im Haus „Herberge zur Heimat“ in der Adelhauser Straße 27, der heutigen Zentrale der Stadtmission.

Die Stadtmission bietet in der Folgezeit unter anderem Bibelstunden an und betreibt Seelsorge in Krankenhäusern, unter Arbeitern und verarmten Menschen.

## 1884–1885

Theodor Hickel wird zum Stadtmissionar berufen und gründet nach dem Vorbild der Schweizer Blau-Kreuz-Vereine in Freiburg eine der ersten Blau-Kreuz-Gruppen Deutschlands.

## 1888

Der erste Bazar zur Förderung der sozialen und diakonischen Aufgaben wird abgehalten.

## 1906

Carl Isler wird als Stadtmissionar angestellt.

## 1908

Zum ersten Mal wird eine Weihnachtsfeier für Heimat-, Obdach- und Stellenlose angeboten.

Das Brockenhaus, eine Initiative zum Verkauf von gebrauchten Kleidern, Möbeln und Haushaltswaren entsteht.

## 1914–1920

Im 1. Weltkrieg ist Freiburg lange Zeit Frontstadt. Durch Freunde in der Schweiz kann Isler vermitteln, dass viele Freiburger Kinder und verarmte Familien Hilfeleistungen erhalten. Eine Kinderverschickung in die Schweiz verschafft in den Jahren 1917 bis 1920 etwa 2000 Freiburger Kindern einen Erholungsaufenthalt.

## 1923–1924

Die Stadtmission erwirbt mit Hilfe der Schweizer Freunde das Haus Adelhauser Straße 27.

Im Haus der Stadtmission entsteht eine christliche Buchhandlung.

**1930**

Das Altersheim wird neue Aufgabe der Stadtmission.

**1939-45**

Die Stadtmission führt während des Krieges Hilfsaktionen für Notleidende durch.

**1953**

Stadtmissionar Hennig kümmert sich um die Flüchtlingsarbeit im Lager Betzenhausen. Das Lager hat eine Belegzahl von 700 bis 800 Personen.

**1982**

Mit dem 3. Bauabschnitt entsteht im Wichernhaus in der Adelhauser Straße 27 ein modernes Seniorenpflegeheim.

**1983**

Stadtmissionar Simon berichtet über die Schwerpunkte seiner Arbeit: Anlauf- und Beratungsstelle in der Fischerau 32; Mittagstisch und Betreuung von Nichtsesshaften und Punkern in der „Wartburg“; nächtliche Freiversammlungen mit der Heilsarmee in der Innenstadt; Betreuungswohnen im Melancthon-Haus in der Mercystraße.

**1993**

Die Psychosoziale Beratungsstelle bezieht die Räume in der Lehener Straße 54a. Die Blau-Kreuz-Arbeit findet dort ebenfalls ihre Heimat.

**1994/95**

Die Stadtmission übernimmt vom Diakonischen Werk die Trägerschaft für die Bahnhofsmision und von der Heilsarmee die Holzwerkstatt in der Oltmannsstraße 30.

**2001**

Die Alpha-Buchhandlung wird in der Fischerau 36 eröffnet.

**2004**

Die Stadtmission gründet eine evangelische Gemeinde in den Räumen der Pauluskirche. Sie heißt „dreisam3“.

**2005**

Die Senioren-Wohnanlage „Senioren-Wohnen am Adelhauser Klosterplatz“ mit 20 Seniorenwohnungen wird eröffnet.

**2007**

Die Carl-Isler-Stiftung, Förderstiftung der Evangelischen Stadtmission Freiburg, wird gegründet.

**2010**

Das „S'Einlädele - Gemeinnützige Gesellschaft für Mission und Seelsorge“ wird eine Tochtergesellschaft der Evangelischen Stadtmission.

**2018**

Paulussaal und -kirche werden nach umfangreicher Sanierung wieder eröffnet.

Damit ist die Geschichte des Wirkens der Evangelischen Stadtmission in und für Freiburg noch lange nicht zu Ende. In fast 140 Jahren ist es der Stadtmission immer wieder gelungen, gesellschaftliche Veränderungen als Chance zur Weiterentwicklung zu nutzen. Mit dieser reichen Erfahrung und mit Gottes Hilfe werden wir auch in Zukunft für die Menschen in unserer Stadt da sein und die frohe Botschaft verbreiten.

## Roy Black, Dalli Klick und Live-Schaltung zur Familie

### Tablet-Spenden für das Seniorenpflegeheim Breisach

Die BewohnerInnen des Seniorenpflegeheims Breisach erfreuen sich neuerdings am Einsatz von Tablets in der Betreuung. Wir verdanken diese Möglichkeit Ute Herter - einer Angehörigen, die einen Spendenaufruf startete. Durch eine überwältigende Summe an Spenden von Breisacher Betrieben (eine Liste der Firmen finden Sie auf unserer Website [seniorenpflegeheim-breisach.de](http://seniorenpflegeheim-breisach.de)) können wir nun auf jeder Wohngruppe ein Tablet in der Betreuung einsetzen.

„Was ist denn das?“ und „Was soll ich damit machen?“ Diese Fragen stellten einige BewohnerInnen, als sie unsere neuen Tablets das erste Mal sahen. Ob es nun anfängliche Skepsis oder Neugier war? Schon beim ersten Gebrauch ließen sich die BewohnerInnen für die neue Technik begeistern und zeigen großes Interesse an den Geräten. Je nach Bedarf setzen die Betreuungskräfte die Tablets in Einzel- oder Gruppenaktivierungen ein.

Die BewohnerInnen sind begeistert von den Möglichkeiten, wie sie das Tablet nutzen können. So hätte unsere Katzenliebhaberin das Tablet am liebsten gar nicht mehr hergegeben, als sie in einem Video



ein kleines Kätzchen auf seiner Erkundungstour beobachten konnte. Alte Spiele wie Dalli Klick rufen nicht nur Erinnerungen hervor, sondern machen auch einen Riesenspaß. Die vielen Bilder regen zum Erzählen an: Bei Betrachtung der Obst- und Gemüsebilder bilden sich zum Beispiel schnell rege Gespräche über deren Anbau und die Liebessorten der SeniorInnen. Die eingespielten Lieder laden zum Mitsingen ein, sodass beim Erklängen der ersten Töne gleich viele SeniorInnen in die Frühlingsmelodien einstimmen. Gedächtnistraining findet alltagsnah mithilfe von Einkaufszetteln statt, und auch Liebessänger oder Schauspieler lassen sich über einen YouTube-Zugang in das Bewohnerzimmer

holen. Mit Freudentränen in den Augen reagierte eine Seniorin auf ein Musikvideo „ihres“ Roy Black: „Das ist ja unglaublich. Wie macht ihr das? Das ist ja so schön!“

Aber nicht nur die vertrauten Gesichter ihrer Stars können unsere Senioren auf den Bildschirmen sehen. Auch Video-Telefonate mit den Kindern und Enkeln sind möglich. Weil durch die Corona-Krise keine persönlichen Besuche erlaubt sind, ist diese „Live-Schaltung“ zur Familie besonders willkommen.

Karla Decker, Soziale Betreuung/ Red.



## Kaufen Sie bei uns ein – und empfehlen Sie uns weiter!

Die Corona-Krise trifft auch die Arbeitsbereiche der Stadtmission, die auf Kunden und Gäste angewiesen sind: So bleiben etwa im Café Satz die Sofas unbesetzt, Flohmärkte bei „Die Oltmanns“ fielen aus und die Alpha-Buchhandlung musste für mehrere Wochen die Türen schließen. Natürlich haben wir, wo immer es möglich war, neue

Wege gesucht – mit Onlinehandel, Lieferservice und anderen Ideen. Doch ganz auffangen lassen sich die coronabedingten Einbußen nicht.

Deswegen bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Dürfen wir Ihnen das ans Herz legen? Kaufen Sie bei uns ein und empfehlen Sie uns auch gerne weiter!

### Schmökern Sie in der Alpha-Buchhandlung

Nach einem mehrwöchigen „Shutdown“ ist der Einkauf in der Alpha-Buchhandlung in der Fischerau 36 inzwischen wieder möglich – von 10 bis 18.30 Uhr, am Samstag von 10 bis 14 Uhr. Schmökern Sie in unserem Angebot, finden Sie schöne Geschenke und lassen Sie sich beraten! Und nehmen Sie dann noch einen leckeren Coffee-to-go mit – gratis!

Mehr Infos: [alpha-freiburg.de](http://alpha-freiburg.de)

### Besuchen Sie „Die Oltmanns“

Auch beim Lagerverkauf der „Oltmanns“ in der Oltmannsstraße 30 können Kundinnen und Kunden wieder nach Herzenslust nach Schnäppchen und Raritäten stöbern. Die Öffnungszeiten: montags und freitags von 8–12 Uhr sowie mittwochs von 13–18 Uhr. Wenn Sie Sachspenden abgeben möchten, sind Sie ebenfalls sehr willkommen!

Die Oltmanns unterstützen Sie außerdem bei Umzügen, Haushaltsauflösungen und Entrümpelungen – immer mit dem gebotenen Sicherheitsabstand.

Ihr Ansprechpartner für Fragen und Aufträge: Volker Höhle, Tel. 0761 409979, [oltmanns@stadtmission-freiburg.de](mailto:oltmanns@stadtmission-freiburg.de)

Mehr Infos: [www.dieoltmanns.de](http://www.dieoltmanns.de)

### Kaufen Sie im S'Einlädele und im S'Antiqua ein

Auch das „S'Einlädele“ in der Guntramstraße 58 und das gegenüberliegende Buchantiquariat sind wieder geöffnet! Stöbern Sie nach Geschirr, Haushaltswaren, Second-Hand-Kleidung und Lesestoff – der Erlös geht an die Ukrainehilfe.

Infos und Öffnungszeiten: [seinlaedele.de/laden](http://seinlaedele.de/laden) und [seinlaedele.de/antiquariat](http://seinlaedele.de/antiquariat)

### Bestellen Sie Essen beim Café Satz

Das Café Satz (Guntramstr. 57) bietet von 11 bis 14 Uhr ein Tagesessen, das mit einer App bestellt und dann abgeholt werden kann. Alternativ gibt es einen Lieferservice. Mehr Infos zur Bestellung und zur Nutzung der App: [seinlaedele.de/CafeSatz](http://seinlaedele.de/CafeSatz). Bei Redaktionsschluss war zwar absehbar, dass das Café im Mai wieder öffnet, aber nicht genau wann – bitte informieren Sie sich auf der o.g. Website..

# „Ein dickes Dankeschön an alle!“

Aufruf des Seniorenpflegeheims Bötzingen stieß auf überwältigende Resonanz

Vor Ostern hatte das Seniorenpflegeheim Bötzingen die Bevölkerung dazu aufgerufen, ein Zeichen der Zusammengehörigkeit im Ort zu setzen – mit Musik, einer Theateraufführung vor dem Haus oder anderen kreativen Ideen. Viele Bötzingen sind dem Aufruf gefolgt – und haben eindrucksvoll gezeigt, dass ihnen das Pflegeheim, dessen Bewohner und die Mitarbeitenden am Herzen liegen. „Von der großen Resonanz sind wir überwältigt und begeistert“, sagt Einrichtungsleiterin Andrea Schmidt. „Ganz viele Menschen haben sich bei uns gemeldet: Kinder haben für unsere Bewohner Bilder gemalt, eine Bötzingerin hat Osterhasen gebacken, Kuchen und Schokolade wurden abgegeben. Andere haben für unsere Senioren vor dem Haus mit der Drehorgel und mit dem Akkordeon Musik gemacht. Die Bötzinger Band „Gipfelstürmer“ hat ein Konzert gegeben. Für die Mitarbeitenden hat das Weingut Schaffner Kuchen und Secco gespendet – als Dank für den arbeitsreichen Einsatz“, zählt Andrea Schmidt auf.

Nun möchte die Heimleiterin allen Sach- und Zeitspendern im Namen der Senioren und ihres Teams einen Dank aussprechen. „Die Bötzingen haben uns mit ihrem Engagement und ihren süßen Grüßen gezeigt, dass wir auch in der aktuellen Krise ein wichtiger Teil der Dorfgemeinschaft sind. Das ist für uns Mitarbeitende

motivierend und hilft unseren Bewohnern dabei, diese schwierige Zeit zu meistern. Dafür ein dickes Dankeschön an alle, die sich eingebracht haben!“



Bötzinger Kinder haben für die Bewohner Bilder gemalt.

# Gemeinschaft erleben trotz Abstandsgebot

Suppenaktion im SeniorenWohnen am Adelhauser Klosterplatz



Corona macht erfinderisch! So könnte man eine Aktion von Ingrid Mayer-Dietrich, Mitarbeiterin des SeniorenWohnens am Adelhauser Klosterplatz, und den Studentinnen des Intergenerativen Wohnens überschreiben, die wegen der Corona-Krise gestartet wurde.

Normalerweise wird in der Begegnungsstätte in unregelmäßigen Abständen gekocht und gemeinsam gegessen. Viele Bewohnerinnen und Bewohner genießen es, wenigstens

ab und zu in Gemeinschaft am Esstisch zu sitzen.

Da Gemeinschaft aber in Zeiten von Corona nur mit großem Abstand erlaubt ist, haben die Mitarbeiterinnen sich etwas einfallen lassen: Sie haben große Gläser mit Schraubverschluss beim Biorestaurant Adelhaus ausgeliehen, eine leckere Suppe gekocht, diese in die Gläser gefüllt und sie per Servierwagen jedem Bewohner persönlich an seiner Wohnungstür überreicht – garniert mit einem leckeren Muffin als Nachtisch.

Zwar war Gemeinschaft so nur „zwischen Tür und Angel“ möglich, aber gefreut haben sich alle über diese tolle Geste - und mit Genuss die Suppe in ihrer Wohnung gegessen.

Esther Seeger-Straub



# Fenstergespräche und musikalische Grüße

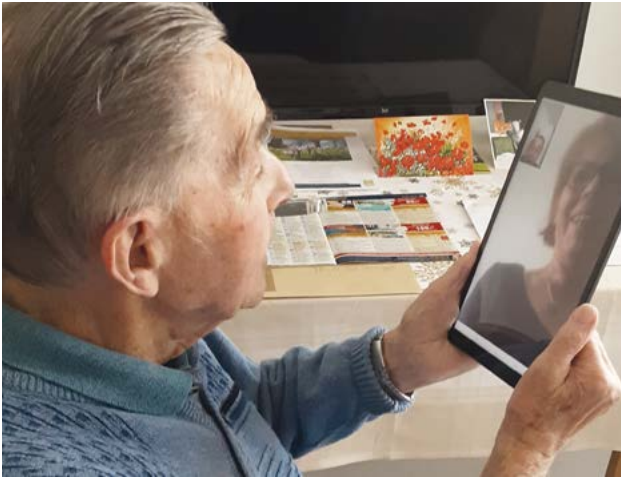
Das Haus Siloah in Zeiten von Corona

Wegen der Corona-Pandemie sind Besuche von Angehörigen und Freunden in Pflegeheimen seit Mitte März nicht mehr erlaubt. Das gilt auch für das Seniorenpflegeheim Haus Siloah in Bad Krozingen. „Das dient dem Schutz unserer Bewohnerinnen und Bewohner, die ja als Senioren zur Risikogruppe zählen“, erklärt Einrichtungsleiter Hartmut Cech. Auch wenn die Einschränkungen sinnvoll und notwendig sind, verlangen sie den Bewohnern viel ab: „Sie vermissen die Besuche ihrer Familien sehr. Denen, die noch mobil sind, fehlen auch die Spaziergänge im Kurpark.“ Das Heim bietet den Senioren deswegen die Möglichkeit, mit ihren Angehörigen über Tablets Videotelefonate zu führen oder sie sogar persönlich zu sehen - sicher getrennt durch ein gekipptes Fenster. Dabei wird sichergestellt, dass niemand das Fenster ganz öffnen kann. So ist keine Corona-Übertragung per Hand oder über Tröpfchen möglich. „Unsere Senioren sind froh, dass sie ihre Lieben nicht nur anrufen, sondern auch sehen können. Auch für die Angehörigen ist es eine Freude und Erleichterung“, so Einrichtungsleiter Hartmut Cech. Besonders dankbar ist der Heimleiter für den unermüdlichen Einsatz der Mitarbeitenden. „Gerade in der aktuellen Lage bin ich unendlich froh, dass wir so ein tolles, engagiertes Team haben.“ Das Pflegeheim erfährt auch viel Unterstützung von außen, so etwa von der Gemeindepfarrrei und der Kurseelsorge, deren Mitarbeitende die hauseigenen

Seelsorgerinnen unterstützen. „Gemeinsam begleiten sie unsere Bewohner durch schriftliche Grüße und Impulse“, so Hartmut Cech. Auch die Betreuungskräfte im Haus tragen zur seelsorgerlichen Begleitung bei, indem sie den Bewohnern die „Mut machende Osterbotschaft“ vorlesen. Die Gottesdienste können wegen der Corona-Pandemie nicht mehr gemeinsam im Andachtsraum gefeiert werden. Deshalb hat das Haus Siloah eine Übertragung der Gottesdienste in die Gemeinschaftsräume der Wohnbereiche eingerichtet, wo die Bewohnerinnen und Bewohner sie am Großbildschirm live erleben können.



Sabine und Georg Hiller gaben im Garten des Hauses Siloah ein Konzert für die Bewohner.



Die Bewohner können über Tablets ihre Familien anrufen.

Im April rief Hartmut Cech die Menschen in und um Bad Krozingen auf, den Bewohnern im Haus Siloah etwas Gutes zu tun – mit selbstgemachten Grußkarten, einem Frühlingsstrauß oder einem Gebet, „als Geste der Verbundenheit“, so Hartmut Cech. Außerdem regte er an, den Bewohnern ein Ständchen zu bringen – mit dem nötigen Sicherheitsabstand vom Garten des Hauses aus. Zahlreiche Menschen folgten dem Aufruf und machten den Seniorinnen und Senioren damit eine große Freude.

## „Dein Neuer hat's drauf!“

Unser Kinospot für die Pflege-Ausbildung

Ein heißes Rennen mit quietschenden Reifen und ein unerwartetes Finish: Mit einem neuen Werbespot wirbt die Evangelische Stadtmission Freiburg für eine Ausbildung in der Pflege.

Wegen der coronabedingten Schließung aller Kinos lief der Spot leider nur wenige Tage. Sie können ihn aber jederzeit in unserem Youtube-Kanal anschauen. Geben Sie bei youtube.com einfach die Begriffe „stadtmission freiburg ausbildung“ ins Suchfenster ein.



<https://www.youtube.com/watch?v=lkPHZeMoh54>

# Eine Welle der Hilfsbereitschaft

Seniorenpflegeheim Breisach dankt Unterstützern, Spendern und Mitarbeitenden

Eine Welle der Hilfsbereitschaft zeigt den Bewohnern und den Mitarbeitenden des Seniorenpflegeheims Breisach, dass sie den Menschen in ihrer Stadt am Herzen liegen. „Wir erfahren täglich gute Taten aus der Bevölkerung und aus den Kirchengemeinden – es werden Blumen und Selbstgebasteltes als Geste der Verbundenheit abgegeben und auch Süßigkeiten zu Ostern, dazu Karten mit netten Grußworten für unsere Bewohner und Mitarbeiter“, zählt Einrichtungsleiter Dominik Wirth-Isigkeit auf. „Fast täglich kommen Lieferungen von der Feuerwehr mit Schutzausrüstung, die Stadt Breisach unterstützt uns, ebenso die Helios-Klinik.“ Auch selbstgenähte Schutzmasken seien schon gebracht worden. Und es gab zur Freude der Bewohner schon mehrere „Platzkonzerte“ vor den Balkonen des Hauses.

Das Leben im Haus sei natürlich durch die aktuellen Einschränkungen geprägt. „Wir versuchen den Alltag möglichst so wie gewohnt zu gestalten. Die soziale Betreuung kümmert sich um die Bewohner, unter anderem mit Gesprächen auf den Zimmern. Aber unsere Bewohner vermissen die Besuche ihrer Familien sehr. Denen, die noch mobil sind, fehlen auch die Spaziergänge in der Stadt.“ Das Heim bietet den Senioren deswegen die Möglichkeit, mit ihren Angehörigen über Tablets zu skypen oder sie sogar persönlich zu sehen – vom Balkon aus.

An Ostern wurde den Menschen im Heim besonders bewusst, dass dieses Jahr vieles anders ist. Dominik Wirth-Isigkeit: „Es war diesmal ruhiger und persönlicher, aber die Menschen waren nicht allein. So gab es ein Osterkonzert der Gruppe „Storl & Friends“ vor den Balkonen – die Bewohner konnten so der Musik auch aus ihrem Zimmer lauschen. Die Stadtbäckerei brachte uns Osterhasen, einzeln verpackt, für Bewohner und Mitarbeiter.“ Diakon Harald Wochner und Gemeindefereferentin Ursula Wochner von der katholischen Kirchengemeinde hatten speziell auf die Ostertage abgestimmte Gebetsvorschläge für die Pflegeheime zusammengestellt. Die Texte wurden an den Ostertagen durch Betreuungskräfte in den Heimen vorgelesen



Viele Breisacher brachten für die Bewohner des Pflegeheims Ostergaben und -grüße vorbei.

und die Lieder gemeinsam gesungen. Auch eine Osterpredigt der evangelischen Gemeinde wurde vorgelesen.

„Ich möchte all unseren Unterstützern, Spendern und engagierten Helfern von Herzen danken. Sie zeigen uns, wie wichtig ihnen das Seniorenpflegeheim ist. Sie spenden den Senioren Lebensfreude und geben unseren Mitarbeitenden Kraft.“ Seinem Team dankt Wirth-Isigkeit ganz besonders: „Ich bin glücklich, so viele Menschen um mich zu haben, die zum Wohle unserer Bewohner unermüdlich ihren Einsatz bringen.“ Unterstützt werden die Teams auch von außerhalb: Medizin-Studenten helfen ebenso aus wie externe Fachkräfte, die stundenweise Dienst tun.



Heimförsprecher Alois Lupfer und seine Frau Barbara übertnahmen ehrenamtlich den Abendabwasch.

## Auf ein Neues im nächsten Jahr!

Der Bazar musste wegen der Corona-Pandemie ausfallen

Am 18. März sollte der traditionelle Bazar der Evangelischen Stadtmission Freiburg im Paulussaal stattfinden.

Da sich dort jedes Jahr mehrere Tausend Menschen treffen, wurde der Bazar bereits Anfang März von der Stadtmission abgesagt, „aus Verantwortung und Fürsorge gegenüber unseren Mitarbeitenden, ehrenamtlichen Helfer\*innen und den vielen Bazar-Besucher\*innen und Gästen“. Später hätten die offiziellen Verordnungen des Landes eine Durchführung dann ohnehin unmöglich gemacht.

Wir hoffen sehr, dass wir den Bazar im März 2021 wieder durchführen können und freuen uns jetzt schon darauf!



# Auch in der Krise im Einsatz

Die Bahnhofsmission stellt sich neuen Herausforderungen

Die Ökumenische Bahnhofsmission Freiburg setzt auch in Zeiten von Corona ihren Einsatz für wohnungslose und von Armut betroffene Menschen fort. Zwar musste sie ihre Öffnungszeiten reduzieren, weil viele ehrenamtliche Helfer als Senioren zur Risikogruppe gehören und nun sicherheitshalber zu Hause bleiben. „Wir helfen aber weiterhin mit einer Notversorgung von Essen und Trinken, die wir „to go“ ausgeben. In Krisensituationen bieten wir Kurzberatung und Weitervermittlung an. Dies alles natürlich unter Beachtung des derzeit geltenden Infektionsschutzes“, berichtet Sarah Gugel, Leiterin der Bahnhofsmission.

Täglich nutzen weit mehr als 50 Gäste dieses Angebot - zum größten Teil wohnungslose oder sozial isolierte Menschen, die keine andere Anlaufstelle haben. „Viele Hilfsangebote für diese Menschen wurden in der aktuellen Krise stark zurückgefahren. Umso mehr ist unsere Hilfe nötig und gefragt“, so Sarah Gugel. Der aktuelle Bedarf an Notversorgung mit Essen und Trinken sprengt allerdings die finanziellen Kapazitäten.

Die Gäste der Bahnhofsmission erhalten Essen und Getränke „to go“.





Dankbar ist die Bahnhofsmision deswegen für die vielfältige Unterstützung, die sie zurzeit erfährt. Ein paar Beispiele:

- Das Restaurant Légère in Freiburg musste wegen der Corona-Krise schließen. Aber Chefin Linda hatte eine großartige Idee: „Ich möchte gern für eure Gäste kochen, meint ihr das geht?“, fragte sie uns und bat ihre Gäste, Freunde und Geschäftspartner um Geldspenden für den Lebensmitteleinkauf – mit großem Erfolg. Das Légère und die Bahnhofsmision konnten so in den vergangenen Wochen immer Dienstag- und Freitagabend ein köstliches, frisch zubereitetes Essen anbieten.
- An Ostern bekam jeder Gast einen Beutel mit kleinen Osterüberraschungen. Darunter liebevoll von ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen beschriftete, gespendete Ostereier und Schoko-Häschen.
- Die Einführung der allgemeinen Mundschutzpflicht Ende April stellte viele Gäste der Bahnhofsmision vor Probleme. Wo sollten sie Masken herbekommen? Die Bahnhofsmision startete deshalb gemeinsam mit anderen Hilfseinrichtungen per facebook einen Aufruf, 500 Mundschutzmasken für ihre Nutzer zu nähen. Bereits nach wenigen Tagen kamen fast 100 Masken zusammen!

Aber auch finanzielle Hilfe durch Spenden und Fördermittel hat die Bahnhofsmision von verschiedenen Seiten erhalten:

- Ein Rundbrief an Freunde und Unterstützer der Bahnhofsmision führte zu mehr als 13.000 Euro Spenden von über 150 Spendern.
- Die Supermärkte von Edeka Barwig sammelten über mehrere Wochen Pfandbonspenden für die Bahnhofsmision. So kamen 3.600 Euro zusammen.
- Die Initiative #WeKickCorona von Profi-Fußballern und anderen Sportlern hat der Bahnhofsmision eine Summe von 5.000 Euro zur Verfügung gestellt.
- Die Stiftung PSD L(i)ebensWert leistet Soforthilfe für Einrichtungen, die sich um arme und obdachlose Menschen kümmern. Für die Bahnhofsmision Freiburg gab es 2.800 Euro.
- Im Supermarkt am Hauptbahnhof Freiburg verschenkte das Team um Geschäftsführer Uwe Wehrle das nicht verkaufte Oster-Sortiment. Die Kunden konnten dafür mit einer Spende die Arbeit der Bahnhofsmision Freiburg unterstützen.



# In China besorgt

Bauunternehmer Unmüßig spendet der Stadtmission 50.000 Schutzmasken



250.000 Schutzmasken, die sie über persönliche Kontakte in China besorgen konnte, hat die Freiburger Bauunternehmerfamilie Unmüßig jetzt an vier lokale Pflegeeinrichtungen und an die Stadt Freiburg gespendet. Die Masken wurden am 22. April im Beisein von Peter Unmüßig (im Bild 4. von rechts) und des Ersten Bürgermeisters Ulrich von Kirchbach (1. von links) an die vier Träger übergeben. Auch die Evangelische Stadtmission erhält 50.000 der begehrten Masken, die sie hauptsächlich für die Versorgung ihrer Pflegeheime und der Diakonie-

station, aber auch in anderen Arbeitsbereichen wie etwa bei der Bahnhofsmision verwendet wird. „Schutzmasken sind für uns in Zeiten von Corona unverzichtbar, aber leider schwer zu bekommen. Deswegen sind wir unsagbar froh über diese Spende, sie kommt genau zur rechten Zeit“, freut sich Stadtmissions-Vorstand Ewald Dengler (im Bild 2. von rechts). Bereits Ende März hatte ein Freiburger Arzt der Stadtmission 5.000 Masken geschenkt, die ebenfalls hochwillkommen waren. Ewald Dengler: „Wir erfahren derzeit vielfältige Unterstützung von zahlreichen Menschen. Das reicht von Kindern, die Bilder für unsere Bewohner malen, über Konzerte vorm Pflegeheim-Balkon und Firmenspenden für Tablets bis zu einem Restaurant, das für die Gäste der Bahnhofsmision kocht. Allen, die uns so tatkräftig und kreativ unterstützen, danken wir von ganzem Herzen!“

# „Öfter mal was Neues...!“

Frauenfrühstück der Gemeinde dreisam3



Foto: dekoartstina

Wer hätte gedacht, dass die Weigerung, ein Paket anzunehmen, etwas damit zu tun hat, ausgetretene Wege zu verlassen und etwas Neues zu wagen? Seit dem letzten Frauenfrühstück ist es mir jedenfalls glasklar. „Öfter mal was Neues ...!“ war das Thema, zu dem Referentin Stephanie Baltruweit einiges aus ihrem Leben und der Bibel berichten konnte. Das war doppelt spannend, da sie selbst erst vor kurzem ihr Amt als frisch gewähltes Gemeindegliederungsmitglied angetreten hatte und das Frauenfrühstück das erste Mal seit der Renovierung des Gebäudes im Foyer des Paulussaales stattfand. Ziemlich viel Neues also. Nachdem der erste Hunger gestillt war, erzählte Stephanie von den unterschiedlichen Menschen, den risikofreudigen und den sicherheitsliebenden. Sie berichtete von Gottes „Wegweisern“, von Ängsten, von Entscheidungen, die allein aus dem Herzen getroffen werden, vom Loslassen alter Gewohnheiten und davon, wie schwer und gleichzeitig bereichernd es sein kann, die Entscheidungen anderer mitzutragen. Wir alle hätten ihr noch gerne länger zugehört, aber es sollte auch noch Zeit sein, mit den Tischnachbarinnen darüber

ins Gespräch zu kommen und weiter das leckere Frühstück zu genießen.

Das Foyer war übrigens sehr gemütlich. Durch die großen Fenster, die liebevolle Dekoration auf den Tischen und nicht zuletzt durch das bunte Buffet, zu dem viele Besucherinnen etwas beigesteuert hatten, wirkte der Raum hell und einladend. Ein großes Lob den Organisatorinnen.

Und was war das nun mit dem Paket? Sagen wir es mal so: Es war eine mutige, neue und wirkungsvolle Reaktion auf ein altes Problem.

Die nächsten Termine des Frauenfrühstücks finden Sie auf der Seite der Gemeinde unter [dreisam3.de](http://dreisam3.de).

# dreisam3 und das Virus

## Verbundenheit trotz Abstandsregeln

Auch dreisam3 ist ein Corona-Opfer: Ein wesentliches Element von Gemeinde ist Begegnung und menschliche Nähe. Diese war physisch über mehrere Wochen im März und April nicht möglich, und auch nach der Aufhebung des Gottesdienstverbotes nur sehr eingeschränkt. Es wird noch eine Weile dauern, bis ein normales Gemeindeleben wieder möglich ist. So müssen wir ohne große Gottesdienste, ohne Hauskreise und Jugendgruppen, ohne Kirchenkaffee, Begegnungen und Umarmungen auskommen.

Und doch machen wir die Erfahrung, dass wir die Beziehungen halten können; vordergründig durch all die medialen Möglichkeiten. Ich denke aber auch, dass wir - auch wenn wir die unkomplizierte Nähe zu lieben Mitmenschen vermissen - etwas von unserer Verbundenheit im Glauben spüren dürfen.

An dieser Stelle ein großes Kompliment an alle, die unser Zusammenbleiben mitgestalten: Alle, die für andere einkaufen oder anrufen und nachfragen, wie es geht. Allen, die unsere Social-Media-Kanäle und die Homepage bespielen. Allen, die sich überwinden und auf neue virtuelle Erfahrungen einlassen - im Hauskreis, in der Jugendgruppe und in manchem Online-Meeting.

Überhaupt hat die Corona-Krise dreisam3 verändert: Statt eines komplett vorbereiteten und gestalteten Gottesdienstes gibt es jetzt Improvisation, Selbstgestaltung und mehr Dialog. An die Stelle eines zentralen Gottesdienstes treten jetzt viele verschiedene, jeweils individuell passende. Auch in Sachen Glauben ist jetzt eben nicht die Zeit des „Essengehens“, sondern die des „Kochens“ (oder des Aufwärmens). Und das ist gut, weil es die Mündigkeit im Glauben fördert.

Zu den neuen Erfahrungen gehörte auch ein einzigartiges Osterfest. Ein Feiern jenseits der Traditionen und Gewohnheiten, vom „Essen mit Jesus“ bis zur Multi-Media-Osterwanderung, und doch mit dem österlichen Zuspruch: „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Glaube geht offensichtlich auch anders - weil





Gott offen hat, auch wenn Kirchen geschlossen sind. Mich hat das tief berührt und beschäftigt.

Man kann beobachten, dass ganz viele Kirchen und Gemeinden in Sachen Digitalisierung, Modernisierung

und „Performance“ einen großen Sprung nach vorne gemacht haben. Das schafft auch Zugänge für Menschen, die keine Kirchenschwellen übertreten. Und das ist gut so. Sicher wird manches, was wir gerade notgedrungen lernen, uns auch in der Post-Corona-Ära hilfreich sein. Doch die Virtualität wird die menschliche Begegnung nie ganz ersetzen können.

Wir als Verantwortliche in der Gemeinde werden weiter versuchen, so viel Gemeindeleben, so viel Seelsorge, so viel geistlichen Input wie möglich weiterzugeben. Aktuelle Infos dazu finden sich auf unserer Website [dreisam3.de](http://dreisam3.de).

Wir wollen - mit allen in der Gemeinde und darüber hinaus - ganz österlich glauben, dass der Auferstandene auch in dieser Situation, in der wir vielleicht noch länger auf Liebgewordenes und Gewohntes verzichten müssen, bei uns ist, erfahrbar bleibt und uns hilft, der Situation Sinn zu geben und Segen darin zu finden.

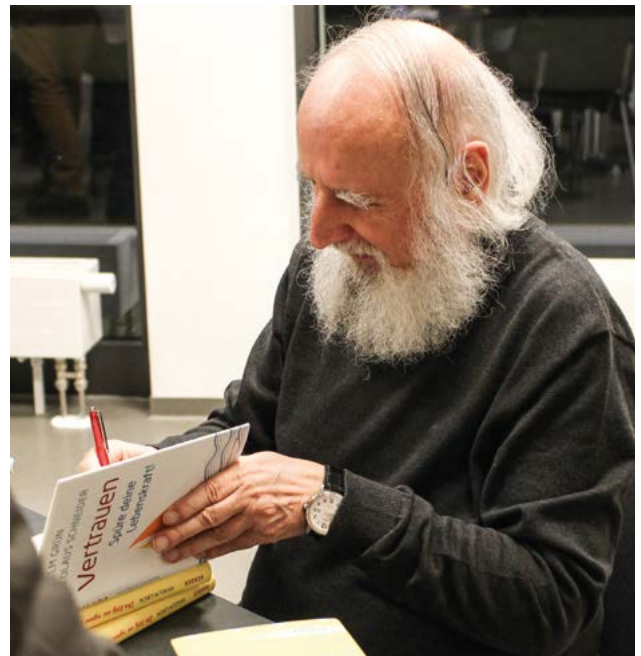
Norbert Aufrecht, Vorsitzender der dreisam3-Gemeindeleitung

## Geschichten aus den Weltreligionen

Anselm Grün war am 21. Januar zu Gast im Paulussaal

Großer Andrang im Paulussaal: Am 21. Januar 2020 war dort der Benediktinerpater Anselm Grün zu Gast. Bei einer gemeinsamen Veranstaltung der ALPHA-Buchhandlung und des Herder-Verlages zum Thema „Weltreligionen“ wurden Passagen aus seinem neuen Buch „Der Weg ins eigene Herz. Wie Leben gelingt - Geschichten aus den Weltreligionen“ gelesen und von Grün kommentiert.

Anlass für die Veranstaltung war der 75. Geburtstag des Benediktinerpaters.



# „Was bleibt?“

Ausstellung der CIS war wegen Corona nur wenige Tage geöffnet



Die Ausstellung „Was bleibt.“ der Evangelischen Kirche in Baden wollte die Carl-Isler-Stiftung vom 6. bis 27. März im Basler Hof in Freiburg zeigen. Sie musste wegen der Corona-Krise leider schon nach wenigen Tagen geschlossen werden.

Auch die Veranstaltungen des Begleitprogramms fielen aus. Der ehemalige Bremer Bürgermeister Henning Scherf wollte über sein buntes Leben im Alter und seine vielen Begegnungen mit Senioren erzählen, ein moderierter

Filmabend zu „Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit“ war geplant, außerdem mehrere juristische Vorträge.

Die gute Nachricht: Viele Infos gibt es auch online oder können bei uns bestellt werden.

Alle, die am Thema der Ausstellung interessiert sind, können den Ratgeber „Was bleibt.“ mit einem leicht verständlichen Überblick über das Erbrecht und vielen hilfreichen Tipps auf dem Weg zum eigenen Testament kostenfrei bei uns bestellen: telefonisch unter 0761 31917-92 oder per E-Mail über [vorsorge@stadtmission-freiburg.de](mailto:vorsorge@stadtmission-freiburg.de).

Infos zu den Inhalten der Ausstellung bietet auch die Website [www.was-bleibt.de](http://www.was-bleibt.de), die weitere Infomaterialien bereithält.

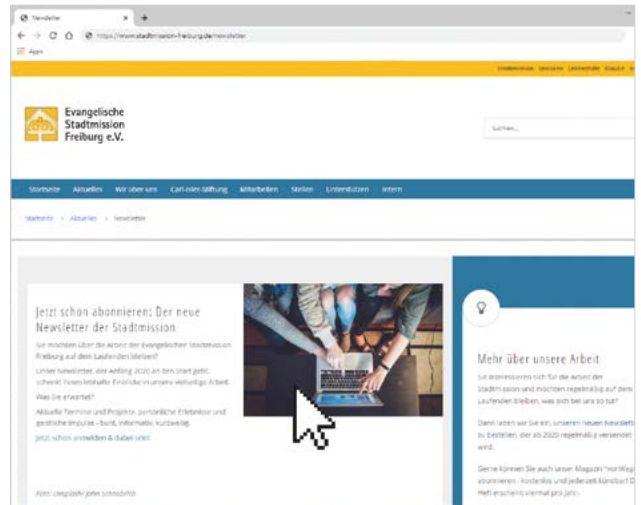
# Die schnelle Info zwischendurch

## Der Newsletter der Evangelischen Stadtmission Freiburg

Sie möchten auch zwischen den „von-Wegen“-Ausgaben über die Arbeit der Evangelischen Stadtmission auf dem Laufenden bleiben? Sie wünschen sich aktuelle Hinweise auf Veranstaltungen und besondere Aktionen? Dann laden wir Sie ein, unseren Newsletter mit Infos zu anstehenden Terminen, aktuellen Berichten und geistlichen Impulsen zu abonnieren.

Melden Sie sich einfach über unsere Homepage an: [stadtmission-freiburg.de/newsletter](http://stadtmission-freiburg.de/newsletter)

Gerne können Sie sich mit Ihren Anliegen bei uns melden.



## Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

### Herausgeber

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
[vonwegen@stadtmission-freiburg.de](mailto:vonwegen@stadtmission-freiburg.de)

### Redaktionsleitung

Norbert Aufrecht  
Ruth Franzen

### Redaktionsteam

Ralf Berger, Ewald Dengler, Christine Kleß, Samuel Kuttler, Tabea Ruhнау, Esther Seeger-Straub, Siegbert Thoma, Willi Vötter

### Grafik und Layout

[www.kyrio.de](http://www.kyrio.de)

### Bilder

Titel: Mareike Drozella  
Rückseite: unsplash

### Druckerei

Hofmann-Druck – Emmendinger Buch- & Offsetdruckerei

## Datenschutz

Den Datenschutzhinweis für Abonnenten finden Sie unter [stadtmission-freiburg.de/vonwegen](http://stadtmission-freiburg.de/vonwegen)

## Spendenkonten

### Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE14520604100100506109  
BIC: GENODEF1EK1

### Evang. Gemeinde dreisam3

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE65520604102200506109  
BIC: GENODEF1EK1

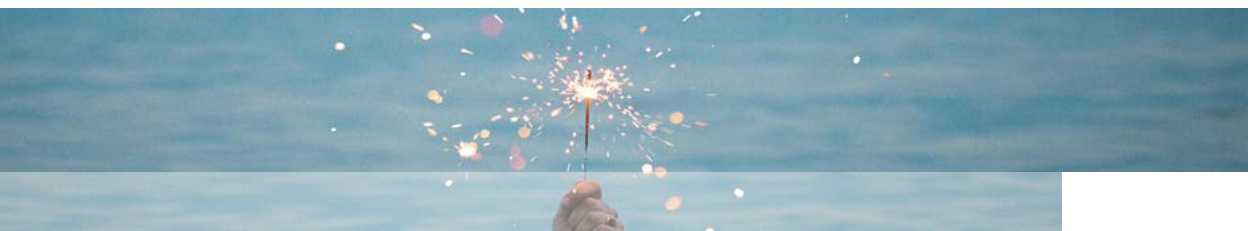
### Carl Iser Stiftung – Förderstiftung der Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Bank im Bistum Essen  
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32  
BIC: GENODE1BBE  
Sparkasse Freiburg  
BAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
BIC: FRSPDE66XXX

Wort  
auf den  
**Weg**

*“Die städtische Gesellschaft, die Gott sich wünscht, baut nicht auf Egoismus auf, sondern auf dem Dienst am Mitmenschen.*

*Timothy Keller, US-amerikanischer evangelischer Theologe und presbyterianischer Pastor*



*Vorschau*

3 | 2020

Hoffnung